«Viele Berufsleute denken vom Produkt aus»

Mit dem Lehrgang zur Fachperson Natur und Umwelt mit Fachrichtung Biodiversitätsförderung erweitert die Gartenbauschule Hünibach ihr Weiterbildungsangebot. Der Leiter des Lehrgangs, Davide Köpfli, erklärt, weshalb es für die Biodiversitätsförderung mehr braucht als eine Liste geeigneter Pflanzen.

Interview: Corinne Päper



1

1| David Köpfli ist bei der Gartenschule Hünibach Leiter des Lehrgangs «Fachperson Natur und Umwelt» mit Fachrichtung Biodiversitätsförderung

2| Knöpfli unterrichtet auch selbst, zum Beispiel an der ZHAW im Fach Lebensraumkunde.

Davide Köpfli, immer mehr Kundinnen und Kunden wünschen sich naturnahe Gärten. Welche Kompetenzen brauchen Berufsleute heute, um diese Erwartungen zu erfüllen?
Es braucht mehr Verständnis für Zusammenhänge. Häufig wird heute etwas als biodiversitätsfördernd bezeichnet, ohne dass die dahinterliegenden Zusammenhänge wirklich verstanden wurden. Dazu braucht es Fachpersonen, die ihre Umwelt lesen können.

Was meinen Sie damit?
Es geht darum, die verschiedenen Lebensräume der Schweiz sowie deren Systeme und Dynamiken zu verstehen. Dieses Wissen bildet auch die Grundlage, um Projekte einzuordnen, geeignete Massnahmen zu entwickeln und diese umzusetzen. Deshalb besuchen wir während des Lehrgangs «Fachrichtung Biodiversitätsförderung» verschiedene Regionen wie das Wallis, das Tessin oder das Berner Oberland. Jeder Lebensraum kann eine Referenz für eine biodiversitätsfördernde Massnahme bilden. Wünscht ein Kunde beispielsweise einen Steingarten, kann man sich natürliche Steinschuttfluren im Wallis anschauen und daraus ein Bild entwickeln, das sich auf den Garten übertragen lässt. Natürlich ist ein Standort im Wallis nicht identisch mit einem Stand-

2517_wab_fachperson_biodiversitaet.indd 18 01.09.2026 11:24:59

ort in Zürich. Aber die natürlichen Lebensräume liefern Beispiele.

Und was bringt diese Fähigkeit im Privatgarten?
Gedeiht eine Pflanze an einem Ort besonders gut und eine andere nicht, stellt sich die Frage nach den Standortbedingungen. Wo ist es sonnig? Wo ist es trocken oder feucht? Welche Nutzung findet statt? Wir betrachten jedoch nicht nur die Pflanzenwelt. Auch Tagfalter, Kleinsäuger, Reptilien und Amphibien spielen eine Rolle. Wer Tiere fördern will, muss wissen, welche Lebensräume sie benötigen, und daraus schliessen, welche einheimischen Pflanzen sich in einer bestimmten Region und an einem bestimmten Standort dafür eignen.

Wo sehen Sie Wissens- und Kompetenzlücken in der Branche?
Viele Berufsleute denken vom Produkt aus: vom Rasen, von der Natursteinmauer oder von ausgewählten Pflanzenarten. Weniger selbstverständlich ist es, vom Lebensraum her zu denken und eine Fläche in den Kontext der natürlichen Schweizer Landschaft zu stellen. Uns fehlen teilweise Kenntnisse über Lebensräume, Standortdynamik und Sukzession. Gleichzeitig gibt es Gartenbaubetriebe, die diese Kompetenzen bereits haben. Mit einigen von ihnen arbeiten wir zusammen und können deren Erfahrungen in unseren Lehrgang einfliessen lassen.

Biodiversitätsförderung muss sich gleichzeitig mit den Wünschen der Kundschaft, rechtlichen Vorgaben und dem Unterhalt vereinbaren lassen. Wie greift der Lehrgang diese Praxis auf?
Ein zentraler Bestandteil ist, Biodiversitätsmassnahmen zu vertreten und zielgruppengerecht argumentieren zu können. In einem Modul geht es darum, Biodiversitätsprojekte einzuordnen. Dazu gehört zu erkennen, welche rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen es gibt oder ob Förderinstrumente von Bund, Kantonen oder Gemeinden bestehen, die man einfordern kann. Wichtig ist auch, das Menschliche nicht zu vergessen und abzuklären, wer welche Interessen hat. Etwa, ob ein Baum ohne Weiteres gefällt werden kann. Hinzu kommen Kundenwünsche. Möchte jemand eine Trockenwiese, sollte die Fachperson keine Heckenstruktur vorschlagen. Weicht man von den Kundenwünschen ab, sollte man dies fachlich begründen können.

Welche Rolle spielen Pflanzenkenntnisse dabei?
Eine sehr wichtige. Wir haben allerdings keine eigene Pflanzenliste, sondern nutzen als Grundlage das InfoFlora-Zertifikat (Bellis) in Feldbotanik, mit dem Kenntnisse von 200 einheimischen Arten geprüft werden. Verfügt jemand schon zu Beginn des Lehrgangs über genügend Artenkenntnisse, ist das Zertifikat nicht erforderlich, spätestens aber bei der Anmeldung zur eidgenössischen Berufsprüfung.

Wie unterscheidet sich die neue Fachrichtung vom Lehrgang Naturnaher Garten- und Landschaftsbau der ZHAW?
Beide Lehrgänge richten sich an Berufsleute nach dem EFZ, haben aber einen unterschiedlichen Schwerpunkt. Der grundlegende Unterschied liegt in der Fachrichtung Biodiversitätsförderung. Wir betrachten auch gesellschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen und thematisieren die gesellschaftliche Frage, weshalb Biodiversitätsförderung betrieben wird. Zudem beschränken wir uns nicht nur auf den Siedlungsraum. Ein Wahlpflichtmodul befasst sich auch mit der Landwirtschaft. Die beiden Lehrgänge ergänzen sich.


Bild: zVg
2

» ES BRAUCHT MEHR VERSTÄNDNIS FÜR ZUSAMMENHÄNGE. DAZU BRAUCHT ES FACHPERSONEN, DIE IHRE UMWELT LESEN KÖNNEN.

Welchen Mehrwert bietet die Weiterbildung erfahrenen Gärtnerinnen und Gärtnern?
Einerseits entsteht ein betrieblicher Vorteil. Nach Abschluss sind die entsprechenden Kompetenzen im Unternehmen vorhanden und können gebündelt werden. Andererseits können Berufsleute ihre vorhandenen Kompetenzen sichtbar machen und weiterentwickeln. Wer bereits in der Biodiversitätsförderung arbeitet, kann sich zusätzlich die Lebensraumkunde und den ganzheitlichen Ansatz aneignen. Zudem setzen wir uns vor der Anmeldung mit allen Interessierten persönlich zusammen und klären, was sie lernen möchten und ob der Lehrgang ihre Bedürfnisse abdeckt.

Was würden Sie einer Gartenplanerin oder einem Landschaftsgärtner sagen, die oder der noch überlegt, ob sich die Weiterbildung lohnt?
Biodiversitätsförderung ist eine der grossen Herausforderungen unserer Zeit. Fachpersonen Natur und Umwelt können Konzepte erstellen und die daraus abgeleiteten Massnahmen am Ende auch kompetent auf die Fläche bringen. Die Nachfrage nach solchen Fachleuten wächst derzeit schneller als das Angebot. Wer sich heute im Bereich Biodiversität positioniert, bewegt sich in einem wachsenden Markt. Der Lehrgang kann zudem nebenberuflich absolviert werden.

FACHPERSON NATUR UND UMWELT, FACHRICHTUNG BIODIVERSITÄTSFÖRDERUNG

Teilnehmende lernen Lebensräume in der Natur- und Kulturlandschaft zu beurteilen und daraus standortgerechte Lösungen für den Siedlungsraum und die Landwirtschaft abzuleiten. Der Lehrgang bereitet auf die eidgenössische Berufsprüfung vor, die fünf Module können aber auch einzeln besucht werden.

2517_wab_fachperson_biodiversitaet.indd 19 01.09.2026 11:24:59